

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 34 (1944)

Heft: 13

Artikel: Die Weissenburgwasser kommen!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

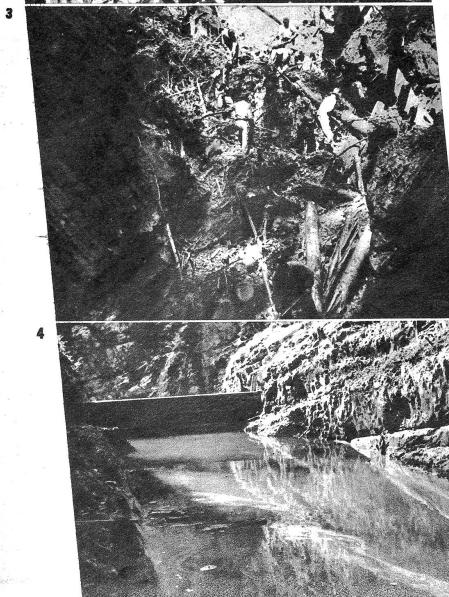
Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Weissenburgwasser kommen!

Etwas vom alten, wieder zu Ehren gezogenen Brauch des „Klusens“



Mit dem Verschwinden der Flößerei auf unseren Flüssen ist eigentlich auch der Brauch des „Klusens“, als Begriff für die heutigen Generationen fast unvorstellbar geworden. Die Technik hat längst Mittel und Wege gefunden, welche die Arbeit des „Klusens“ fast durchwegs überflüssig gemacht. Und doch wiederholen sich noch jetzt und zu Füßen, wo allein das „Klusen“ zum Ziele führt.

Was aber bedeutet das Wort „Klusen“ überhaupt? Nun, ein Klus ist eine zwischen Felsen eingeschneidene Engpassage, die gewöhnlich von irgendeinem Wasser durchflossen wird. Dieses Wasser sich als einziges zur Verfügung stehender Transportmittel zunutze zu machen, bedeutet „klusen“.

Dort, wo sich hinter dem Weissenburgbad der Bunsbach zwischen hundert Meter hohen Felswänden durchzwängt, liegt die uralte Thermalquelle von Weissenburg. Und ausgerechnet dieser Quellenursprung wurde durch eine grosse Lawine verschüttet, die nach den Berechnungen neben Steinen und Schutt an die 30 000 Kubikmeter Holz mit sich führte. Es gilt nun einerseits die Thermalquelle als Bodenschatz unseres Landes

1 Die von der Lawine zu Tale getragenen Holzmassen liegen unter der Schlucht wild durcheinander. 2 Zum „Klusen“ müssen die Stämme aus dem Wirrwarr befreit und in kurze Stücke zersägt werden. 3 Eine Begriff der ungeheuren Ausmass des Verschüttung gibt diese, am Rande der Lawine vorgenommene Aufnahme, wo neben Geist, Schutt und Schne die Stämme über 10 Meter hoch geschichtet liegen und dies auf einer Strecke von mehr als 200 Metern. 4 Während der Stauung nähern sich die „Späßen“ zum Teil schwimmend, zum Teil untergetaucht (Buchenholz der Klusperre. 5 Das Tor ist aufgesprungen, nachdem ein Mann durch „stechen“ das Klustor geöffnet hat. Wild brausend und donnernd stürzt die erste Flutwelle ihren Weg durch die felsengesäumte Schlucht. 6 Schon von weitem hält die Donnern und Tosen des Wassers den an besonders schwierigen Passagen arbeitenden Männern entgegen. „Ds Wysseburg Wasser chunt!“ geht der warnende Ruf von Mann zu Mann und sofort begibt sich alles in Sicherheit. 7 Der Stausee ist ausgelaufen. – Die Arbeit kann zum ungezählten Male von neuem beginnen! Eine Lade ist wieder zu Tale befördert. Die Vorbereitungen zum Neufüllen des Stausees, insbesondere das richtige Schliessen des Klustores auf Gründlichkeit, soll man vor allfälligen Überraschungen mit seinen schwerwiegenden Folgen geschützt sein. 8 und 9 Wenn sich die Wasser verlaufen haben, beginnt beim Rechen, unten im Tale, die Arbeit durch Herausholen des Klusholzes mittelst Stichelhaken. Wochenlang wiederholt sich diese Arbeit, bis die Quelle freigelegt und das Holz seinen Zweck nutzbar gemacht ist



zu erhalten, anderseits die Unmasse des dort in einem wirren Kreuz und quer hingeschlagenen Holzes zu retten, heute, wo Holz als Brennmaterial und weiterer Bodenschatz unseres Landes doppelt an Wert gewonnen hat.

Mittelst einer künstlichen Stammblockwand wird nun unmittelbar vor dem Lawinen niedergang eine massive Holzwandsperrre aus Stämmen errichtet. In die untere Mitte dieser kleinen Talsperre ist dann ein ebenso massives Holztor als Schleuse eingebaut. Hinter dieser Sperrre bildet sich nun innerst kurzer Zeit ein kleiner Stausee, in den die zersägten Baumstammteile aus dem Lawinenholz geworfen werden.

Liegt nun genügend Holz im Stausee, so wird durch plötzliches Aufreissen des Wassertores („stechen“) den für die enge Talsohle ungewohnten Wassermassen Abfluss verschafft. Don-

nernd wird nun von den Wassermassen dieses Schlachtholz durch das Tal hinaus getragen, bis dort, wo es sich in einem künstlich erstellten Rechen verfängt. Mit Hackenstangen bewaffnete Männer fischen dort das Holz aus dem Wasser und schichten es zu geordneten Haufen, von wo es dann in diesem wegsameren Gebiet auf normalem Wege abtransportiert werden kann.

Natürlich verfängt sich da und dort unterwegs das Holz in Felsvorsprüngen und muss dann unter schwierigen Umständen wieder „abflussfähig“ gemacht werden. Oft aber werden diese Arbeiten unterbrochen durch den warnenden Ruf: „ds Wysseburgwasser chunt!“. Dann heisst es, sich rasch in Sicherheit begeben, um nicht von der grossen Flutwelle mitgespült zu werden und nach Ablauf des Wassers die Arbeit von neuem wieder aufzunehmen.

Reportage: Illustra.

